Euro-Islam

Grundgesetz, Aufklärung und Moderne

Durch die Jahrhunderte hat sich die Mittelöstliche Frage für Europa doppelt gestellt: aus der Stärke der dortigen islamischen Reiche als "Bedrohung bis an die Tore Wiens"; dann aus ihrer Schwäche, welche rivalisierende Großmacht dort was vom Erbe des "kranken Mannes am Bosporus" antrete.

Innere Mittelostfrage

Mit dem Deutschen Reich erwuchs diese Frage auch im Innern des Osmanischen Reichs neu, etwa wer sich von Türken, Arabern, Armeniern, Griechen, Juden und Kurden mit welcher äusseren Macht alliieren würde, um seine engeren nationalen Ziele zu erreichen. So kamen ganze Schichten an Emotionen mit Anti- und Sympatien auf, die sich durch die Historie als Narrative der wechselseitigen Wahrnehmungen ziehen. Heute läuft diese Globalisierung, Regionalisierung und Lokalisierung im Herzen Europas ähnlich ab. Ob aus Schwäche oder Stärke, mag die Zeit erbringen. Heiner Bielefeldts Buch über *Menschenrechte in der Einwanderungsgesellschaft* und Nilüfer Göles Band über *Islam in Europa* erhellen die Frage des Euro-Islams und werden nun in dieser Reihenfolge ausgelotet.

Aufklärung im Grundgesetz

Hier sollen Bielefeldts Gedanken im ersten Buchteil über Multikulti, Menschenrechte und Aufklärung herausgehoben werden (im zweiten Teil behandelt er konkretere Zwiste um Scharia, Kopftuch, Zwangsehe und Lehre des Islam). Noch vor zwei Jahrzehnten galt Multikulti als Emanzipationsidee.

THE CRESCENT
The Only Muslim Organ in Europe
A paper published twice a month in the interests of the Muslim World
by
M. Walikhan, Berlin—Germany
No. 2 | October — November 1923 | Vol.

A Waziri 'Mujahid', Holy Warrior, who is fighting heroically for faith and fatherland against heavy British Odds in Waziristan.

Traditionen: Im Weltkrieg jihadisierte Berlin den Islam und wurde danach zum Mekka der Nationalisten und Islamisten

Besonders die Grünen agitierten mit dem Kreuzberger Döner in der einen und Manifesten in der anderen Hand, ihre Turnschuhe in Parlamenten austragend. Dies hat sich nun geändert, ihre Träger sind etabliert. Sie besorgten noch zum Millenium die Novelle der Staatsangehörigkeit mit: Deutschland ist Einwanderungsland. Aus Beauftragten für Ausländer wurden auch Integrationsminister. Und Innenminister halten mittlerweile Islamtagungen im Sinne der Integration ab. Die Multikultis kamen völlig aus der Mode. Indes sehen die großen Koalitionäre Integration und den "Dialog mit dem Islam" als eine ihrer Kernaufgaben an, den das Motto der Leitkultur zu trüben scheint.

Solche integrationspolitischen Schatten leuchtet Heiner Bielefeldt aus. Der Direktor des Berliner Instituts für Menschenrechte bürstet kräftig gegen den Strich, indem er einem aufgeklärteren statt "vorbehaltlosen Multikulturalismus" das Wort redet. Drei Motive nennt er, Jahrgang 1958, für diesen Niedergang von Multikulti: viele relativieren die Kulturen, andere sind sensibler für damit verknüpfte Fragen, dritte hegen generell Vorbehalte gegen Migranten.

Foto: W.G. Schwanitz

Moschee der Islamischen Gemeinschaft in Deutschland, hier München im Winter 2006

Aber Deutschland, so beharrt er, wäre irreversibel multikulturell und -religiös geworden. Alle Polemik reflektiere einen wichtigen, obzwar schmerzlichen Prozess der Selbstaufklärung über diese Realität. Der Berliner Gelehrte behauptet, die multikulturelle Koexistenz sei alternativlos und möge nur durch ein aufgeklärtes Modell fortentwickelt werden.

Plausibel entwirft der Akademiker den praktikablen Ansatz der Menschenrechte. Damit stellt er den Streit um die Kulturen auf einen grundgesetzlichen Boden. Er zitiert Navid Kermani: das Grundgesetz sei doch verbindlicher und präziser als jeder denkbare Begriff einer Leitkultur, ohne menschliche Hierarchie, sondern allenfalls eine der Werte. "Vor dem Grundgesetz sind alle gleich, in einer Leitkultur nicht." Laut Bielefeldt lasse sich die Aufklärung nicht auf eine Ära Europas im "*siècle des lumières*" beschränken, sondern sie gehe weiter. Und da hat er recht, denn auch die Migranten müssen sich die liberalen Werte der offenen Gesellschaft aneignen.

Unwiderstehliche Menschenrechte

Es lasse sich nicht leugnen, dass Multikulti drohte, zum isolierten Gegeneinander zu führen. Der laufende Import von Werten, die mit dem Grundgesetz unvereinbar sind, wurde nicht nur bejaht, sondern er förderte Hassideologien, die Gewebe und Bestand der offenen Ordnung gefährdeten. Aber man darf Bielefeldt widersprechen, wenn er gern das Westliche aus den in Westeuropa gültigen Werten nehmen will. Ihm zufolge würden dies sowohl das "interkulturelle Taktgefühl" als auch der Universalismus der Menschenrechte verlangen, zumal sie gleichwohl von innen her jede "leitkulturelle Einhegung" auflösen werden.

Nein - und ja. Zum einen gibt es eine Historizität von Aufklärung und Moderne, die aus der Antike über die Magna Charta und die amerikanische Revolution (die grosse Französische war deren verfehlte Kopie) zur UNO-Erklärung der Menschenrechte führte. Doch hat er recht: die fortschreitende Aufklärung bewirkt schon eine menschenrechtliche Globalisierung. Und dies in einer jeden Kultur von innen - und von aussen her. Die mediale Augenblickstechnologie beschleunigt all das ungemein, symbolisiert im Handy und im Internet.

So erleben wir hautnah ferne Diskurse von Aufklärung und Gegenaufklärung in vielen Erdregionen mit ihrer beispiellosen Interaktion und Dynamik. Unter dem Druck agitieren in islamischen Räumen auch Umdeuter der alten Konzepte, wonach etwa die Scharia kein Gesetz sei, sondern bloß die Wegweisung oder der Jihad kein bewaffneter Krieg, sondern die friedliche Aktion. Beides ist falsch, konsultiert man gleichwohl Wörterbücher des Koran-Arabisch.

Bielefeldts Kernthese, es gebe keine natürlich historische Tendenz weg von den alten und konservativen hin zu liberalen, säkularitätsfreundlichen Auslegungen des Islam, ist fragwürdig. Vielmehr gibt es eine unwiderstehliche Attraktivität der Menschenrechtsidee für jeden auch in islamischen Kulturen, die mit einer nicht geringeren Anziehungskraft zugunsten der offenen Gesellschaft mit all ihrem Plus und Minus einhergeht. Gar nichts überzeugt so wie das lebendige Beispiel, das in Licht und Schatten viele erreicht. Diese individuelle Verführung durch solche einst vor allem westlich-demokratischen Werte - in Epochen zuvor gab es Wertsynthesen - bildet die eine unabweisbare Tendenz, die daher den um so heftigeren Kampf erzeugt, wie wir ihn heute beobachten.

Islamistisch in die Gegenmoderne?

Die Islamische Frage erhellt auch Nilüfer Göle. Die Pariser Professorin für Soziologie umreisst die *Islamisierung Europas*. Die gebürtige Türkin stimmt nachdenklich, obzwar sich ihre Ideen oftmals in lichten Höhen von abstrakten Wortspielen zu verlieren drohen. Sie sind nicht so praktikabel wie jener Menschenrechtsansatz Bielefeldts.

Zweierlei sei betont. Mutig geht sie Tabus rund um den Völkermord an Armeniern an als Drehpunkt der türkischen Identität und Demokratie. Dies erhellt sie am Mord an Hrant Dink in Istanbul am 19. Januar 2007. Die Autorin erinnert an Deportation, Massaker, Genozid und Exil. Gut stellt sie dar, wie über 100.000 Teilnehmer an dessen Beisetzung reagiert haben: "Wir sind alle Armenier".

Zum anderen darf man Göle auch widersprechen: "Der Islam wird zum Zeitgenossen der modernen Welt". Er war dies seit Napoleon 1798 die westliche Moderne nach Mittelost trug. Doch eine Hälfte des Islam blieb antimodern. Dahin gibt es in Europa weder Annäherung noch Synchronisierung. Sonst könnten Europäer ihre Aufklärung verlieren.

Schliesslich gibt es Islamismus - dieses Wort taucht im deutschen Sprachgebrauch im Zuge des Ersten Weltkriegs gleichwohl in Debatten um Bolschewismus auf - auch nicht erst seit wenigen Jahrzehnten. Jenes magische Jahr 1798 darf auch dafür als Startpunkt im modernen Sinne gelten.

Die Verfasserin verlangt oft, dass "beide Seiten" sich ändern sollten. Dies erinnert an die jüngste Einigung Europas: die freiwillig hinzugekommenen Osteuropäer haben dies auch immer von ihren westlichen Partnern gefordert, als ob beide in dem Moment auf gleichem Fusse gestanden hätten. Und eine Frage: ist "die islamische Moderne" wirklich "weiblich" oder ist sie gar ein Oxymoron?

Wolfgang G. Schwanitz

Heiner Bielefeldt (2007): Menschenrechte in der Einwanderungsgesellschaft. Plädoyer für einen aufgeklärten Multikulturalismus. - Bielefeld, Transcript Verlag, 216 S., ISBN 978-3-899-42720-2

Nilüfer Göle (2008): Anverwandlungen. Der Islam in Europa zwischen Kopftuchverbot und Extremismus. Aus dem Französischen von Ursel Schäfer. - Berlin, Klaus Wagenbach, 160 S., ISBN 978-3-803-12598-9

Diese Besprechung erschien erstmals in den Mainzer DAVO-Nachrichten, (12-2008)28, Seite 85-86, und wird hier mit freundlicher Genehmigung der DAVO reproduziert. Zwischenüberschriften, kleine Veränderungen im Text und Illustrationen kamen bei der Aktualisierung hinzu.